



Wir sind eine Familie, wir sind alle ein Körper. Seine Heiligkeit Katholikos von Malankara über seinen Dienst und den zwischenkirchlichen Dialog



Im Jahr 2024 feiert die Kirche gebeterfüllt den 95. Geburtstag von Metropolit Nikodim (Rotov), einem herausragenden Hierarchen des 20. Jahrhunderts, Vorsitzender des DECR, Patriarchalischer Exarch von Westeuropa. Ihm ist es zu verdanken, dass an der Leningrader Theologischen Akademie eine Abteilung für den Unterricht ausländischer Studenten entstand, die dazu beitrug, diese theologische Schule vor der Schließung zu bewahren. Zu den Studenten aus Indien, die in diesen Jahren in Leningrad studierten, gehörte der derzeitige Primas der Malankara-Kirche, Seine Heiligkeit Katholikos Basil Mar Thomas Matthew III. Seine Heiligkeit der Katholikos erzählte dem Journal des Moskauer Patriarchats von seinem Studium an der Akademie, Metropolit Nikodim und dem damaligen Rektor – jetzt Patriarch von Moskau und ganz Russland Kirill – sowie darüber, was er im Amt des Primas des Moskauer Patriarchats für das Wichtigste hält Malankara-Kirche.

Die ersten indischen Seminaristen in Russland

– Eure Heiligkeit, Sie haben einmal gesagt, dass der Studentenaustausch zwischen der Russisch-Orthodoxen Kirche und der Malankara-Kirche, an dem Sie teilgenommen haben, die Grundlage für die Entwicklung des Dialogs zwischen den beiden Kirchen geworden sei.

Erzählen Sie uns bitte, wie die Idee der ersten Reise malankaraischer Studenten in die UdSSR entstand?

„Dies war der Abschluss meines Studiums am Seminar in Kottayam, Kerala. Ich sprach mit meinem regierenden Bischof, Metropolit Gregory Mar Paul (Varghese), und er riet mir, die Theologische Akademie Leningrad zu besuchen, um eine akademische Ausbildung zu erhalten.

Die Reise hatte zwei Ziele. Die erste besteht darin, sich tiefer mit der Theologie, Praxis und den liturgischen Traditionen der Orthodoxie in einer der slawisch-orthodoxen Kirchen vertraut zu machen. In Kerala machten wir bereits erste Erfahrungen mit dem Studium der östlichen christlichen Tradition. Allerdings hatten wir zu diesem Zeitpunkt noch keine Studentenaustauschvereinbarungen. Metropolit Mar Pavel (Varghese) warnte mich, dass ich einer der ersten Studenten sein sollte, die nach Russland gehen.

Das zweite Ziel ist, dass Metropolit Pavel glaubte, dass ich die klösterliche Lebensweise studieren sollte, da ich diese für mich selbst wählen wollte. Er glaubte, dass ich das Mönchtum und das spirituelle Leben in der Orthodoxie kennenlernen sollte. Er bat uns, russische Klöster zu besuchen.

Als ausländische Studenten wurden wir von Pater Bogdan Soiko empfangen. Er war es, der uns mit dem russischen Mönchtum, der orthodoxen Theologie, der Liturgie und der Ausübung des spirituellen Lebens bekannt machte. Das erste Jahr, in dem ich ausschließlich Russisch lernte, war intensiv. In meinem zweiten Studienjahr schrieb ich eine kurze Dissertation über die russische Theologie des 19. Jahrhunderts über die Lehren und Ansichten des Professors der St. Petersburger Theologischen Akademie V.V. Bolotova. Er nahm an theologischen Beratungen mit Altkatholiken teil und verfasste mehrere Werke, in denen er das Konzept der Heiligen Dreifaltigkeit in den Werken antiker christlicher Schriftsteller analysierte. Ich habe zu diesem Thema eine wissenschaftliche Arbeit geschrieben, die auf der in Indien erhaltenen Ausbildung sowie meinen eigenen Erfahrungen basiert.

Ich wohnte mit mehreren russischen Seminaristen im selben Raum. Die Leningrader Theologische Akademie war eine große Bildungseinrichtung: In diesen Jahren studierten etwa 400-500 Menschen bei mir. Eine große Anzahl von Gesprächspartnern ermöglichte es mir, die russische Sprache erfolgreich zu üben und die russische Kultur und Lebensweise zu verstehen. Dank der Kommunikation lernten wir Gaststudenten etwas über das spirituelle Leben der russischen Kirche. Bei einer der Liturgien in der Akademie trafen wir einheimische Leningrader Familien, freundeten uns mit ihnen an und besuchten ihre Häuser.

Wir hatten die Gelegenheit, viele Orte in Sowjetrußland zu besuchen, obwohl wir im Jahr 1977 waren. Wir besuchten die Ukraine und Weißrußland, besuchten örtliche Kirchen und lernten die Lebensweise der örtlichen orthodoxen Christen kennen. Ich hatte oft die Gelegenheit, für Kurse und Treffen von Leningrad nach Moskau zu reisen.

– Wie nützlich war das Studium in Leningrad für Sie?

– Das Beispiel, das ich zuerst von meinen Eltern, Sonntagsschullehrern, und dann von meinen Klassenkameraden im Priesterseminar, Pfarrern, erhielt, war für meine Wahl von grundlegender Bedeutung. Doch als ich die theologische Akademie in Leningrad betrat, begann sich das Wissen über den Glauben, das ich zuvor erworben hatte, zu systematisieren. Wenn wir zu einer theologischen Akademie kommen, wird dort derselbe Glaube gelehrt, der zuvor in unseren Herzen war, aber das Wissen darüber wird systematisch vermittelt. In der Sonntagsschule oder zu Hause wird uns der Glaube vermittelt und die Fähigkeiten des Kirchenlebens vermittelt. In einer theologischen Bildungseinrichtung studieren wir bereits Theologie in ihren verschiedenen Aspekten: Wir lernen etwas über Gott, über die

Erschaffung des Menschen, über die Welt um uns herum und ihre Entstehung, über die Liturgie und die Sakramente und vieles mehr. Systematisierung, Analyse und Verständnis sind die Grundlage der Methodik der theologischen Ausbildung.

– In Ihrem Leben haben Sie die Erfahrung gemacht, die Traditionen der alten Ostkirchen, der lokalen orthodoxen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche zu studieren. Sollte man Ihrer Meinung nach verschiedene christliche Traditionen studieren und vergleichen? Wofür?

- Natürlich lohnt es sich. Als ich nach meinem Studium in Kerala nach Russland kam und hier studierte, öffneten sich mir im wahrsten Sinne des Wortes die Augen für den orthodoxen Glauben. Dank des Studiums der russischen Spiritualität und des russischen Mönchtums erlangte ich ein tieferes Verständnis des orthodoxen Glaubens. Dann zog ich nach Rom und studierte dort fünf Jahre lang. Ich erhielt einen Master of Theology und einen Dokortitel in Theologie mit einem gründlichen Studium der Christologie. Ich wurde von katholischen Priestern in Rom unterrichtet, und das führte dazu, dass ich genau herausfand, was die Theologie meiner eigenen Kirche war. Ich habe die Grundlagen des Glaubens unserer Kirche und die Grundlagen des Glaubens der katholischen Kirche verstanden und sie dann verglichen. Das Studium anderer christlicher Traditionen hilft Ihnen also, ein tieferes Verständnis Ihres eigenen Glaubens zu erlangen. Darüber hinaus hatte ich die Gelegenheit, nicht nur christliche Traditionen, sondern auch andere Religionen zu studieren: Islam, Hinduismus. Es gab mir die Gelegenheit, den Glauben jedes Menschen auf dieser Welt zu vergleichen und tiefer zu verstehen, was mein Glaube ist und wie ich aufrichtiger und meiner Tradition treuer sein sollte.

– Als Sie in unserem Land studiert haben, war das die Sowjetunion. Die orthodoxe Kirche war damals mit verschiedenen Schwierigkeiten konfrontiert. Welchen Eindruck haben Sie von der Beziehung zwischen dem Sowjetstaat und der russischen Kirche? Und ist der Unterschied zur Gegenwart spürbar?

- Ja, als ich in Russland studierte, war es die Sowjetunion, ein Land mit einem kommunistischen Regime. Ich glaube, dass viele Menschen Angst hatten, die in die UdSSR gingen, um dort zu arbeiten, zu reisen, etwas zu kaufen oder zu verkaufen. Sie hatten Angst, dass die Kommunisten jede ihrer Bewegungen beobachteten. Das hat auch uns beeinflusst: Wir dachten, wir sollten nicht hierhin oder dorthin gehen, wir sollten sehr vorsichtig sein usw. Als ich 44 Jahre später zum zweiten Mal nach Russland kam, sah ich, dass die Menschen hier sehr frei sind. Sie gehen überall hin und niemand hält sie auf. Sie fühlen sich glücklich und reisen, wohin sie wollen. Mir scheint, dass die Russen die aktuelle Situation gut verstehen und sie mit der Situation im Land vor 1917 in Verbindung bringen. Ich denke, dass die Menschen in Russland nie ein kommunistisches Regime haben wollten. Jetzt, ohne atheistische Macht, fühlen sie sich wirklich zu Hause.

Es gibt keine theologischen Trennungen zwischen uns

– Was ist Ihr prägendster Eindruck von Ihrer Studienzeit in unserem Land? Wer hat Sie damals Ihrer Meinung nach beeinflusst?

- Mehrere Menschen haben einen starken Eindruck auf mich gemacht. Einer von ihnen war Metropolit Nikodim (Rotov). Wir hatten nicht viel Kontakt mit ihm, aber wir führten ein paar Gespräche. Ich wusste vor meiner Reise viel über ihn. Metropolit Nikodim und Metropolit Pavel (Varghese) waren sehr gute Freunde. Einmal hatte ich sogar ein sehr persönliches Gespräch mit Bischof Nikodemus. Wann immer er nach Kottayam kam, tauschten wir uns ein wenig aus. Ich habe seine spirituelle Stärke, seine Ansichten über das kirchliche Leben und sein Interesse an der kirchlichen Einheit unter den Christen gesehen, es war sehr inspirierend.

Die zweite Person dieser Art war Bischof Kirill von Wyborg, Rektor der Leningrader Theologischen Akademie, heute Seine Heiligkeit Patriarch Kirill. Zu dieser Zeit war er ein junger Bischof. Er unterrichtete auch an der Akademie. Ich habe viele Male mit ihm gesprochen. Es war ein sehr beeindruckender Mensch, mit ihm zusammen zu sein: bescheiden, hilfsbereit und zutiefst respektvoll gegenüber anderen, insbesondere gegenüber Studierenden aus anderen Ländern. Vladyka Rector war eine kluge Persönlichkeit. Er fragte viel über unser Studium in Kerala, über die Lebensgefühle in Russland, über Probleme. Er erkundigte sich nach dem Studium an der Akademie: nach Schwierigkeiten mit der Sprache, nach Kursen und Vorlesungen. Er behandelte mich wie einen Vater und fragte mich buchstäblich wie einen Vater nach den Schulleistungen seines Sohnes. Als er Metropolit wurde und nach Indien kam, war ich zu dieser Zeit bereits Bischof. Bei dem Treffen tauschten wir Erinnerungen an meine Studienzzeit in Leningrad aus.

Während meiner Studienjahre lernte ich auch etwas über russische Heilige, insbesondere über den Heiligen Seraphim von Sarow. Sein Ruhm verbreitete sich in allen Kirchen, auch in Indien. Ich erfuhr von seinem asketischen Klosterleben. Dies war insbesondere die Erfüllung des mir von Metropolit Paul erteilten Auftrages, das russische Mönchtum zu studieren. Wissen Sie, heute verehrt die Malankara-Kirche besonders drei russische Heilige: den heiligen Sergius von Radonesch, den heiligen Seraphim von Sarow und die selige Matrona von Moskau.

– Woran erinnern Sie sich an Metropolit Nikodim (Rotov) und seine Aktivitäten?

– Metropolit Nikodim hatte auf der Suche nach der Einheit der Christen zahlreiche Kontakte zu den örtlichen orthodoxen Kirchen, der römisch-katholischen Kirche und den alten Ostkirchen. Dafür hat er hart gearbeitet. Bischof Nikodemus hatte sehr gute Beziehungen zu den altöstlichen Kirchen, sowohl zu den malankarischen, armenischen, koptischen, äthiopischen und anderen. Er dachte darüber nach, die Gemeinschaft zwischen den örtlichen orthodoxen Kirchen und den alten Ostkirchen wiederherzustellen. Dies war eine seiner Absichten, die jedoch nie in Erfüllung ging – aufgrund von Problemen im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Panorthodoxen Konzils, das meiner Meinung nach damals stattfand von den Griechen verhindert.

Im Januar 1965 trafen wir uns zum ersten Mal in der Geschichte zu einem Treffen der Primaten der Alten Ostkirchen, das mit Unterstützung des Kaisers von Äthiopien, Haile Selassie, in Addis Abeba stattfand. Die Primaten der äthiopischen, koptischen, armenischen, syrischen und malankarischen Kirchen erkannten das Interesse der Familie der örtlichen orthodoxen Kirchen am Dialog und zeigten Interesse an engeren Kontakten. Nach mehreren Treffen zwischen orthodoxen und altorientalischen Theologen kamen wir 1970 zu dem Schluss, dass es zwischen uns keine theologischen Differenzen gab. Wir haben eine entsprechende offizielle Stellungnahme abgegeben. Aber wenn die Primaten unserer Kirchen leicht zusammenkamen und dies taten, dann war es für die Familie der örtlichen orthodoxen Kirchen viel schwieriger, dies zu tun. Die Bestrebungen der Russisch-Orthodoxen Kirche allein reichten nicht aus; es war ein Schritt von der Gesamtheit der örtlichen Orthodoxen Kirchen erforderlich. Infolgedessen hat der Austausch der Stellungnahmen nicht geklappt.

Wir können jedoch sagen, dass Metropolit Nikodim seinen Nachkommen eine Nachricht hinterlassen hat. Dies ist eine Botschaft an alle Christen, dass wir uns früher oder später vereinen müssen, damit wir gemeinsam der Welt, den Ungläubigen und den Nichtchristen, das Evangelium bezeugen können. Das war die tiefe und aufrichtige Absicht dieses klügsten Mannes seiner Zeit.

– Wie nützlich waren seine Erfahrungen und Aktivitäten für den Dialog zwischen der Russisch-Orthodoxen Kirche und der Malankara-Kirche?

– Nach langen Kontakten im Jahr 2019 wurde mit dem Segen meines Vorgängers Katholikos Basil Mar

Thomas Paul II. und Seiner Heiligkeit Patriarch Kyrill von Moskau und ganz Russland eine Arbeitsgruppe zur Koordinierung der bilateralen Beziehungen zwischen der Russisch-Orthodoxen Kirche und der Malankara-Kirche gegründet. was unsere Beziehungen auf eine neue Ebene brachte. Der Studentenaustausch wird umgesetzt, die Zusammenarbeit im Medienbereich, im Bereich Jugend- und Sozialdienst wird fortgesetzt, die Interaktion zwischen kirchlichen medizinischen Einrichtungen und klösterliche Erfahrungen werden untersucht. Mehrere Sitzungen der Arbeitsgruppe haben bereits stattgefunden und es folgen weitere. Wir setzen große Hoffnungen in diesen Dialog.

Vieles wurde bereits von unseren Vorgängern aufgezeichnet, daher besteht unsere Aufgabe heute darin, herauszufinden, wie wir es zum Leben erwecken können. Wenn wir über die interchristliche Ebene sprechen, müssen sich die beiden Kirchenfamilien natürlich einigen. Das ist immer noch ein Problem.

– Da Sie an einer russischen theologischen Bildungseinrichtung studiert haben, kennen Sie sich mit der russisch-orthodoxen Tradition, der Dogmatik, der Patrouillenkunde und der russischen Theologie im Allgemeinen aus. Was ist aus theologischer Sicht der Unterschied zwischen der russisch-orthodoxen Tradition und der Malankara-Tradition?

– Es gibt keine grundsätzlichen Unterschiede. Der Unterschied bestand in der Annahme oder Nichtannahme des Konzils von Chalcedon im Jahr 451. Dieses Problem wurde jedoch auf Treffen der Primaten der alten Ostkirchen in den Jahren 1965-1970 gelöst. Das heißt, unabhängig davon, ob das Konzil von Chalcedon angenommen wird oder nicht, behalten beide Familien der Ostkirchen den gleichen Glauben. Natürlich verstehen wir, dass sich in der Praxis bereits viele Jahrhunderte nach 451 bestimmte Traditionen der alten Ostkirchen entwickelt haben.

– Wie beurteilen Sie den aktuellen Stand des Dialogs zwischen der Russisch-Orthodoxen Kirche und der Malankara-Kirche? Wie läuft der Prozess ab?

– Der Dialog ist sehr positiv, und deshalb trage ich auf jede erdenkliche Weise dazu bei und fördere unsere bilateralen Beziehungen, Diskussionen und die Aktivitäten der Arbeitsgruppe. Ich glaube, dass wir eines Tages ein vollständiges gegenseitiges Verständnis erreichen werden, das zu einer ständigen und vollständigen Gemeinschaft zwischen der malankarischen Kirche und der russischen Kirche sowie mit anderen lokalen orthodoxen Kirchen im Einvernehmen mit den alten Ostkirchen führen kann. Es ist erreichbar. Ich hoffe, dass unsere bilateralen Beziehungen und bilateralen Konsultationen zur eucharistischen Kommunion führen werden.

– Was ist Ihrer Meinung nach das Ziel des Dialogs zwischen den beiden Kirchen?

– Der Zweck des Dialogs besteht erstens darin, einander besser zu verstehen. Zweitens, um Missverständnisse zwischen uns zu vermeiden. Drittens, eine ständige Gemeinschaft zwischen den beiden Kirchen herzustellen.

Frieden innerhalb und außerhalb der Kirche

– Was sollte jeder über die Malankara-Kirche wissen?

– Dies ist eine Kirche, deren Geschichte im Jahr 52 n. Chr. dank der Mission des heiligen Apostels Thomas begann, der nach Kerala kam und das Evangelium predigte. Dann wurden wir Christen, deshalb nennen wir uns Christen des Apostels Thomas, also Anhänger der Lehren des Apostels Thomas. Darüber hinaus hatten wir viele Kontakte zur persischen, bzw. ostsyrischen oder assyrischen Kirche. Und wir hatten eine lange Geschichte von Kontakten mit der assyrischen Kirche vom 4. bis zum

19. Jahrhundert. Dann, teilweise zu Beginn des 17. Jahrhunderts und vollständig im 19. Jahrhundert, wurde die westsyrisch-orthodoxe Literatur offiziell übernommen. Aus diesem Grund gibt es in der malankarischen Orthodoxie heute westsyrische liturgische Praktiken. Wie zum Beispiel im westlichen Christentum bleiben griechische östliche Traditionen nach dem 10. Jahrhundert erhalten. Und hier zeigte sich im 19. Jahrhundert eine solche Vielfalt. Und wir erleben jetzt einen Prozess, in dem ein Komplex liturgischer Praktiken und religiöser Traditionen der Malankara-Kirche entsteht und ein einzigartiges Bild unserer Kirche im christlichen Raum entsteht¹. Früher hatten wir dazu keine Gelegenheit, aber jetzt hat eine neue Ära begonnen.

– Was sehen Sie als Primas der Malankara-Kirche als Ihre Hauptaufgabe an?

– Für mich ist es meine Mission, den Frieden in der Kirche, die Ruhe und eine friedliche Atmosphäre in der Kirche zu bewahren. Die Kirche hat Probleme, und zwar viele davon. Wir haben nur 30 Diözesen und 30 Bischöfe, aber wir haben immer noch interne kirchliche Probleme, weil die Diözesen über die ganze Welt verstreut sind. Wir haben zwanzig Diözesen im Bundesstaat Kerala, sieben Diözesen in Indien außerhalb von Kerala und drei Diözesen außerhalb Indiens. Jeder Ort hat seine Unterschiede und wir suchen nach Lösungen, die für jeden passen. Das ist Frieden in der Kirche, der erhalten und gestärkt werden muss.

Außerdem ist es meine Aufgabe, für die Armen zu arbeiten. Seit Beginn meines Bistums, seit 1991, habe ich mich in den letzten 32 Jahren, darunter die letzten beiden als Katholikos, für die Verbesserung der Situation der Armen und Benachteiligten eingesetzt. Zur Verbesserung der Situation armer Menschen wurden rund 18 Programme ins Leben gerufen. Darüber hinaus verfügen wir über zahlreiche Einrichtungen für geistig und körperlich behinderte Jungen und Mädchen. Rehabilitationszentren, in denen sie bis zu ihrem letzten Lebenstag leben können. Heime für psychisch Kranke. Palliativpflegezentren. Pflegeheime. Hospize. Jeden Tag spenden wir für arme Patienten in Krankenhäusern. Seit 17 Jahren unterstützen wir 16 öffentliche Krankenhäuser bei der Bezahlung der täglichen Mahlzeiten für Patienten. Wir helfen Dialysepatienten mit Nierenproblemen und bieten einigen eine kostenlose Dialyse an. Insgesamt gibt es etwa zweitausend Dialysesitzungen pro Jahr.

Kürzlich haben wir zum Gedenken an meinen Vorgänger, Seine Heiligkeit Katholikos Basilius Mar Thomas Paul II., ein neues Projekt namens „Saran“ ins Leben gerufen, was aus dem Malayalam² mit „Bruder“ übersetzt wird. Die Idee des Projekts ist wie folgt. Alle Menschen sind Brüder. Gott ist einer und er hat nur eine Menschheit geschaffen. Er hat nie zwei Menschen geschaffen. Und da es nur eine Menschheit gibt, sind alle Menschen Brüder und Kinder des einen Gottes, ihres Vaters. Deshalb ist es unsere Pflicht, einander zu helfen. Hindu, Muslim oder Christ – egal welcher Religion ein Mensch angehört, er ist der Sohn des Einen Gottes. Er wurde von demselben Gott erschaffen, der mich erschaffen hat. Deshalb muss ich ihn lieben, unabhängig von Kaste und Glauben. Es ist meine Pflicht, meinen Bruder zu beschützen, egal ob er Hindu, Muslim oder Christ ist. Es ist meine Pflicht, also helfe ich ihnen. Ich gebe das ganze Geld, das ich bekomme, dafür aus. Ich behalte kein Geld; Alles, was ich bekomme, gebe ich den Armen. Und so fühle ich mich sicher, in Gottes Händen. Und meine Botschaft ist, dass jeder seinen Bruder lieben sollte. Und ich persönlich bin zuversichtlich, dass es keine Armut auf der Welt geben würde, wenn alle Ressourcen der Welt gerecht verteilt wären. Nur aufgrund unseres Egoismus gibt es Ungerechtigkeit und Armut auf der Welt. Wie viel Essen wird jeden Tag in unseren Familien, Restaurants, auf unseren Feiertagen und Festivals verschwendet? Wie viele tausend Dollar und Tonnen an Lebensmitteln werfen wir jeden Tag weg? Und gleichzeitig sterben Tausende Menschen an Hunger. Wie können wir das rechtfertigen? Wenn ich das Glück genieße und mein Bruder weder Nahrung noch Obdach hat, dann hat meine Freude keinen Sinn. Meine Freude wird nur dann Sinn ergeben, wenn mein Bruder die gleiche Lebensfreude hat. Deshalb ist es meine Pflicht, dafür zu arbeiten. Ich weiß nicht, wie viele Leute dem folgen; Ich denke, das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber ich habe das Gefühl, dass ich in diese Richtung arbeiten muss.

Das ist meine Botschaft, die ich der Welt übermitteln muss. Alles, was ich bekomme, gebe ich den Menschen. Und ihre Freude und ihr Glück sind meine Freude und mein Glück. Im Idealfall sollte die ganze Welt die Waffen wegwerfen und sich dafür einsetzen, das Schicksal der Armen zu verbessern. Dies ist die einzige Absicht, die uns Gott gegeben hat. Die Pflicht einer Hand besteht darin, der anderen Hand zu helfen. Wir sind eine Familie, wir sind alle ein Körper. Jeder Christ täte gut daran, sich daran zu erinnern.

Seine Heiligkeit Katholikos Basil Mar Thomas Matthew III ist der neunte Primas der Malankara-Kirche und der 92. des Apostolischen Stuhls St. Thomas. Inthronisierung am 15. Oktober 2021.

Seine Heiligkeit Katholikos wurde am 12. Februar 1949 in Vazhoor, Distrikt Kottayam, Kerala, Indien, geboren. Nach der Schule besuchte er die Universität Kerala und erhielt einen Bachelor-Abschluss in Chemie. Anschließend trat er in das orthodoxe Seminar in Kottayam ein, das er mit einem Master in Theologie abschloss. Er absolvierte außerdem die Universität Serampore und die Leningrader Theologische Akademie. Anschließend trat er in das Institut für Orientalistik in Rom ein und erlangte dort den Doktorgrad. Er wurde 1976 von Seiner Heiligkeit Katholikos Basil Mar Thomas Matthew I. zum Diakon und 1978 zum Priester geweiht. Am 30. April 1991 wurde er in Parumala zum Bischof geweiht. 1993 wurde er in den Rang eines Metropoliten erhoben. Bevor er auf den Patriarchenthron erhoben wurde, war er außerdem Sekretär der Heiligen Synode und Lehrer am Theologischen Seminar von Kottayam. Gründerin vieler Unternehmen, die Frauen aus armen Verhältnissen beschäftigen. Autor mehrerer theologischer und spiritueller Bücher in Malayalam.

Die Malankara-Orthodoxe Kirche gehört zur Familie der Alten Ostkirchen, zu der auch die armenische, koptische, syrische, äthiopische und eritreische Kirche gehört. Das kanonische Territorium der Kirche ist Indien sowie die Pfarreien der Kirche in der Diaspora, die sich in vielen Teilen der Welt befinden. Etwa 2,5 Millionen Menschen betrachten sich als Gemeindemitglieder der Malankara-Kirche. Der Primas der Kirche ist seit 2021 Seine Heiligkeit Katholikos Basil Mar Thomas Matthew III. Die Residenz des Katholikos befindet sich in der Stadt Kottayam, Kerala, Indien.

Die Malankara-Kirche betrachtet Apostel Thomas als ihren Gründer; Die Entstehung der christlichen Gemeinschaft in Indien wird üblicherweise auf das Jahr 52 n. Chr. datiert. Bis zum 4. Jahrhundert. Die Kirche Indiens stand in engen Beziehungen zu den Kirchen Persiens und Westsyriens. Die persische Kirche, heute die assyrische Kirche des Ostens, aus dem 4. Jahrhundert. befand sich außerhalb der Gemeinschaft mit den übrigen Kirchen. Bis zum Ende des 5. Jahrhunderts. Es bildete sich eine Spaltung zwischen den orthodoxen Kirchen und den übrigen alten Ostkirchen heraus, zu denen auch die syrische (westsyrische) Kirche gehörte. Bis 1599 war die Malankara-Kirche der Assyrischen Kirche des Ostens unterstellt und erhielt von ihr Bischöfe.

Im 15. Jahrhundert Portugiesische Kolonialisten kamen nach Indien; Als Katholiken begannen sie, die Unterwerfung der indischen Christen unter den Papst zu predigen. Einige indische christliche Gläubige akzeptierten die Vereinigung mit Rom – heute ist dies die syro-malabarische katholische Kirche. Ein anderer Teil legte 1653 am Anbetungskreuz in Mattancherry einen Eid ab, dass er niemals die Autorität des Papstes und der katholischen Bischöfe akzeptieren würde – heute ist dies die Malankara-Kirche. Tatsächlich wurde es von diesem Zeitpunkt an unabhängig und erhielt ab 1665 Hilfe und Unterstützung von der syrischen Kirche. Die Beziehungen zwischen der malankaraischen und der syrischen Kirche wurden im 20. Jahrhundert endgültig geklärt. Im Jahr 1912 wurde das Katholikosat gegründet, das

heißt, die Unabhängigkeit des Malankara-Metropolitens wurde gesetzlich formalisiert.

Die Malankara-Kirche erkennt die Entscheidungen des Ersten, Zweiten und Dritten Ökumenischen Konzils an. Das wichtigste christliche Heiligtum in Indien ist das Grab des Apostels Thomas in der Stadt Chennai. Die im 1. Jahrhundert gegründete Church of India bewahrt sorgfältig das apostolische Erbe und ihren inoffiziellen Namen – „Christen des Apostels Thomas“.

Eines der wichtigsten Dokumente in der Leitung der Kirche ist die Verfassung der Malankara-Kirche aus dem Jahr 1934.

Fragen der Aufrechterhaltung des Glaubens der Kirche, ihrer Disziplin und Ordnung werden von der Heiligen Bischofssynode überwacht – einem Treffen aller Diözesanbischöfe der Kirche, ein Analogon des Bischofsrates. Ein Analogon zum Ortsrat ist die Malankara Syrian Christian Association – eine Versammlung der gesamten Kirche, an der gewählte Mitglieder aller Kirchengemeinden proportional teilnehmen. Die Vereinigung wählt den Katholikos und die Bischöfe, dann bestätigt die Synode sie.

Neben den traditionellen Indianergebieten (Kerala, Delhi, Bombay, Kalkutta usw.) gibt es Malankara-Gemeinden auch in Nordamerika, Europa und Afrika.

Die ersten offiziellen Kontakte zwischen Christen in Indien und Russland fanden im 19. – frühen 20. Jahrhundert statt. Allerdings lassen sie sich bis in viel frühere Zeiten zurückverfolgen. Seit den 1930er Jahren Vertreter der Russischen Auslandskirche besuchten Indien. Bei der Entwicklung der russisch-indischen Kirchenkontakte ist die Rolle des Archimanditen Andronik (Elpidinsky; † 1959), des Erzbischofs Nestor (Anisimov; † 1962), N.M. von besonderer Bedeutung. Zernova. Seit den 1960er Jahren Der offizielle Dialog zwischen der russischen und der malankarischen Kirche entwickelt sich. Metropolit Nikodim (Rotov; † 1978), Patriarch Pimen († 1990) und Seine Heiligkeit Patriarch Kirill beteiligten sich aktiv an der Einrichtung des Dialogs.

¹ Der Katholikos verwendete das Wort „Indigenisierung“, wörtl. „Nativeisierung“ ist ein Begriff in der theoretischen Anthropologie, der lokale Tendenzen zur kulturellen Isolation und zivilisatorischen Unabhängigkeit bezeichnet.

² Die meisten Gläubigen der Malankara-Kirche betrachten sich als Malayalam-Volk. Dieses Volk lebt im Süden Indiens, ist eines der alten Völker Hindustans und spricht Malayalam.